

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 36

Artikel: Appenzell A. Rh.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wiesen. Sie, eine der ärmsten von den armen, den Ueberschwemmungen des Rheines und der Binnengewässer ausgesetzt, und an einen magern, steinigen Berg angeschweift, sie ist jetzt von ihren bisherigen Plagen durch den Eisenbahnbau größtentheils erlöst, und hat der Erlösung von dieser traurigen, niederrückenden Kalamität ein würdiges Denkmal gesetzt, denn es ist den Bemühungen des Hrn. Kantonsrath Zoller zum Schiffli und den Brüdern Johann und Jakob Zoller, Fabrikanten, gelungen, eine Realschule auf Aktien zu gründen, welche schon im nächsten Herbst eröffnet werden soll. Den Bemühungen der oben erwähnten Männer gelang es, einen Aktienverein zu gründen, welcher aus 33 Bürgern besteht, die zusammen 157 Aktien zu 20 Fr. auf 4 Jahre gezeichnet haben. Die Gründungsstatuten wurden schon am 8. d. M. mit Einmuth angenommen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Obgenannten mit je 15 Aktien, Andere mit 9, mit 8, mit 5, ja sogar Unbemittelte mit einer Aktie. Die Schule wird für beide Konfessionen gemeinsam errichtet, und es haben die beiden Ortspfarrer den Religionsunterricht den Schülern jeder Konfession abgesondert zu ertheilen. Als obligatorische Lehrfächer sind die deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Physik, Buchhaltung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang bezeichnet. Darüberhin soll aber der anzustellende Lehrer auch in der englischen und italienischen Sprache Unterricht ertheilen können. Diese Schule steht unter einem eigenen, von den Aktionären gewählten Schulrat. Der Kl. Rath, dem diese herrliche Schöpfung nach dem konfessionellen Geseze zur Genehmigung unterbreitet werden mußte, hat in seiner Sitzung vom 16. August angemessene Schritte gethan, um den Versuch zu machen, ob sich nicht die Gemeinde Bernegg mit dem nachbarlichen Au (welche evangelischerseits eine Kirchengemeinde bilden) über die Gründung einer gemeinsamen Realschule verständigen können. Möge es gelingen, der neugegründeten Schule einen tüchtigen Lehrer und das umgeschmälerte Zutrauen und die wachsende Unterstützung ihrer Gründer zu erhalten! Dann wird sie segensreich wirken von Geschlecht zu Geschlecht, und nicht nur der Gemeinde Au, sondern selbst dem ganzen Rheintale zur Zierde gereichen. Andern Gemeinden aber, die mehr mit ökonomischen Kräften ausgestattet sind als Au, möchten wir zurufern: Gehet hin und thuet desgleichen!"

Appenzell A. Rh. In einem ausgezeichneten Artikel der „Appenzell. Ztg.“ wird für Herisau, Teufen, Trogen und Speicher die Gründung von Mädchen-Realschulen mit vorherrschender Rücksicht auf gewerbliche Bildung angeregt. Auf jedem Fünfliber, der von wohlhabenden Spendern (diesen Seckelmeistern der Vorsehung) zu diesem Zweck geschenkt würde, läge der unmittel-

bare Segen des Himmels. Als Lehrfächer für Appenzellerinnen nennt das Blatt Waarenkunde, Unterricht im Sticken und Weben, das Allernothwendigste aus der Münz- und Werthpapierkunde, etwas Zeichnen, französische Sprache und Buchhaltung. Es weist unwidersprechlich den vortrefflichen Einfluß nach, den eine gewandte Frau in jedem bürgerlichen Gewerbe ausübt, in der Bude des Kleinverkaufs, im Fabrikationsgeschäfte, in einer Wirtschaft, kurz in jedem Geschäft (man gedenkt dabei unserer Telegraphistinnen, Zolleinnehmerinnen und Posthalterinnen). Eine „gute Parthie“ machen, wird immer eine Lebensfrage bleiben; aber es muß und wird dahin kommen, daß Gewandtheit und Kenntniß mit Tugend und Schönheit gepaart, zu den allerbesten Parthien gezählt werden wird.

— In Herisau wurde Montags das Jugendfest abgehalten. Ueber 900 Kinder und ein weit zahlreicheres Publikum nahmen daran Theil.

Graubünden. Unglücksfall. Letztlich machte der Stadtschullehrer von Chur, Hr. Joh. Denz, mit mehrern Kindern einen Spaziergang nach der Ruine Ruchenberg bei Trimmis. Eines der spielenden Kinder glitschte aus und war im Begriff, über einen Felsen herunterzustürzen, als sich Hr. Denz zu Boden warf, um es zu erhaschen. Es gelang ihm dies auch und zwar so weit, daß er das Kind rettete; hernach aber bekam er selbst das Uebergewicht und fiel über denselben Felsen herunter. Seine dadurch erhaltene Verwundung am Kopf ist derart, daß wenig Hoffnung zum Aufkommen des Verunglückten vorhanden ist.

— (Korresp. Schluß.) Geholfen wird nun unserm Volksschluswesen auf diese Weise noch immer verhältnismäßig wenig. Daß Hülfe nöthig sei, ist man einverstanden, aber nicht immer darüber, wie zu helfen sei. Nun freilich, nur von einer Seite darf man die Hülfe nicht erwarten. Durch Zusammenwirken könnte aber noch sehr Vieles und auf leichte Weise gethan werden und auf Zweierlei darf also besonders und wiederholt aufmerksam gemacht werden:

1) Die Centralisation, resp. Vereinfachung der Verwaltung, worüber man anderwärts im Vaterlande in mancher Beziehung klagt, ist bei uns in Bündten noch nicht soweit gediehen, daß sie Schaden brächte, könnte vielmehr noch manchen Nutzen bringen. Wir haben z. B. eine Menge kleinerer Gemeinden von 100—200 Seelen, die jede einen Pfarrer haben, oder doch haben wollen, demselben aber einen Gehalt geben, womit mancher Lehrer an Primarschulen und mit Recht sich nicht zufrieden stellen würde, nämlich 600